

Tanz der Toleranz

Ulla Weltikes Inszenierung „Fremdkörper“ lockte am Samstag viele Besucher in die Salvatorkirche. Eindringlicher Aufruf zum Dialog zwischen den Menschen verschiedener Herkunft

von Jenny Busche

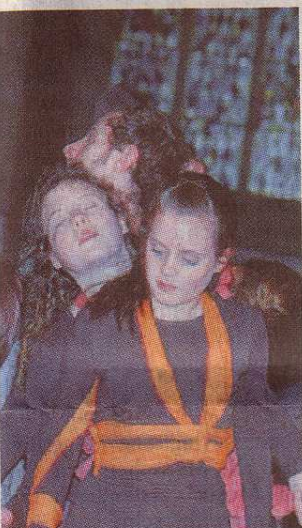
Stadt. Vögel zwitschern eine leise Melodie, Wellen rauschen und schlagen an den Strand – ungewöhnliche Klänge, die am Samstagabend in der Salvatorkirche ertönten. Bis auf den letzten Platz war sie gefüllt, junge und alte Zuschauer wollten sich das Tanztheaterstück „Fremdkörper“ nicht entgehen lassen, das Ulla Weltike im Rahmen des WDR-Musikfestes inszenierte.

Ein Scheinwerfer schwenkt durch die Reihen, plötzlich setzt die Orgel ein und die Tänzer laufen durch die Bankreihen. Kantor Marcus Strümpe begleitet sie mit Musik des französischen Komponisten Jean-Alain. Eine Bühne gibt es nicht, die Frauen und Männer bewegen sich im ganzen Raum, ja sie scheinen die gesamte Kirche einzunehmen. Sie winden sich auf dem kalten Boden, springen wieder auf und tauschen die Positionen. Ein schwarz gekleideter Mann erscheint. Es ist Max Bilitza, der von einer lange vergangenen Zeit erzählt, einer Zeit, in der auf der Erde Frieden herrschte: „Die Blume des Bösen war noch von solcher



Die Tänzer nehmen den ganzen Raum in Anspruch, trennen und vereinen sich wieder.

Fotos: WAZ, Stephan Eicker



Langsam finden alle zusammen.

Zartheit.“ Vorsichtig finden die Tänzer ihren Weg in die Zuschauerreihen, strecken den anderen ihre Arme entgegen, verbinden damit sich und die Zuschauer.

Dann ziehen sie sich wieder zurück, auf die Seite gekippte Tische dienen ihnen als Schutz. Zögerlich strecken sie ihre Hände dahinter hervor. Plötzlich bewegen sich die Tische, sie scheinen die Träger vor der Welt zu schützen. Aber es kommt doch zum Kampf zwischen ihnen. Große Schatten bewegen sich langsam an der Decke, dazwischen tanzen bunte Lichter.

Organist Marcus Strümpe

schlägt wieder sanftere Töne an. Langsam stehen die Tänzer auf, fast wie in Zeitlupe entledigen sich ihrer verschiedenfarbigen Kleidungsstücke. Nun gibt es nichts mehr, das sie voneinander trennt. „Wir sind Menschen verschiedener Länder“, schallt es durch die Kirche. „Das Band, das uns bindet, ist alt. Wir sind hundert Kinder eines Vaters – ohne Unterschied: Es gibt keinen.“ Auf der Empore treffen alle zusammen, verschmelzen zu einem Ganzen. Und setzen ihr Plädoyer für die Toleranz fort. Aus den Fahnen der Nationen wollen sie ein Kleid machen – oder ein Tischtuch. „Jedem

wird Asyl gegeben“, rufen sie synchron. „Was unser ist, gehört euch.“

Nun, da alle zusammen gefunden haben, setzen sie zu einem fröhlichen Tanz durch den sakralen Raum ein und treffen sich wieder auf der Empore. Langsam löst sich eine Frau aus der Gruppe und erklimmt die Empore. Von dort lässt sie ein meterlanges Tuch herunterrollen. Zerschnittene farbige Stoffstücke sind darauf befestigt: Die Nationalfahnen haben sich endlich aufgelöst und zu einem großen Ganzen zusammengefügt.

Bevor die Zuschauer sich versehen, werden sie von den

Tänzern an die Hand genommen. Die Worte werden glücklicherweise in die Tat umgesetzt: Alle sind zum anschließenden Cabaletto eingeladen.